

**Ansprache aus Anlass der Verleihung des Kulturpreises 2005
des Landkreises Starnberg an die Gesellschaft für Archäologie und Geschichte, Oberes
Würmtal e. V. Gauting**

Preisträger: Gesellschaft für Archäologie und Geschichte, Oberes Würmtal e. V. Gauting

Laudatio von Herrn Dr. Walter Irlinger, Referatsleiter der Bodendenkmalpflege für den
Regierungsbezirk Oberbayern im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege

Sehr geehrter Herr Landrat Frey, meine sehr geehrten Damen und Herren

Und heute natürlich gesondert begrüßt der Vorstand der „Gesellschaft für Archäologie und
Geschichte – Oberes Würmtal“ mit allen seinen etwa 150 Mitgliedern. Stellvertretend möchte
ich nur den 1. Vorsitzenden Herrn Kreisheimatpfleger Schober und den 2. Vorsitzenden Herrn
Hägele namentlich erwähnen.

Es freut mich heute besonders, dass mit der „Gesellschaft für Archäologie und Geschichte –
Oberes Würmtal“ ein Verein mit dem Kulturpreis 2005 des Landkreises Starnberg gewürdigt
wird, der sich in seinem Schwerpunkt mit unserer heimischen Archäologie beschäftigt. Sein
Arbeitsschwerpunkt liegt naturgemäß dort, wo er auch seinen Sitz hat nämlich in Gauting und
im Würmtal.

Die Ehrung freut mich aber auch aus einem anderen Grund.

Sie zeigt nämlich und führt auch der Öffentlichkeit vor Augen, dass sich Engagement und
Einsatzbereitschaft im Ehrenamt auch lohnt. Diese Auszeichnung würdigt ein engagiertes und
intensives Vereinsleben. Aber auch ohne Auszeichnung wird das einzelne Vereinsmitglied
einen Gewinn aus seinem Tun ziehen. Man engagiert sich in einem spannenden,
abwechslungs- und facettenreichen Feld, nämlich der Archäologie – als Archäologe weiß ich
wovon ich spreche - und in der Erforschung der Zeitgeschichte. Dies führt zu eigenem
Zuwachs an Wissen.

Es entsteht Verständnis für das damals, und hieraus entsteht Verwurzelung und in letzter
Konsequenz Verständnis für das was wir Heimat nennen. Jedes Mitglied hat somit durch das
Ehrenamt einen persönlichen Gewinn und die Gemeinschaft oder besser gesagt die
Allgemeinheit kann daran teilhaben.

Liest man in der Satzung der „Gesellschaft für Archäologie und Geschichte – Oberes Würmtal“ den § 2 Zweck, so fällt auf, dass darin Begriffe wie *„Interesse der Bevölkerung an der heimischen Archäologie und Geschichte wecken und – für mich besonders wichtig – wachzuhalten“*. Insgesamt an vier Stellen wird auf die Öffentlichkeit verwiesen. Ein erklärtes Ziel ist somit „Informieren und Bewusstsein schaffen“, also den oben formulierten Gewinn für die Allgemeinheit zu erzielen.

Dies geschieht innerhalb des Vereins auf unterschiedlichste Weise. Erinnert sei nur an die Ausstellung „Durchs Feuer ins Jenseits“, in der die Ergebnisse der Ausgrabungen im römischen Gräberfeld von Gauting thematisiert wurden. Wie groß das Interesse an unserer heimischen Archäologie ist zeigen die Besucherzahlen. An vier Ausstellungsorten besuchten etwa 17 300 Besucher die Ausstellung.

Öffentlichkeit erreicht man aber nicht nur über Ausstellungen, sondern über ständig vorhandene Erinnerungsorte in unserer Landschaft.

Meist lässt sich Archäologie nicht vor Ort erhalten. Die Sachzwänge, wie Planungssicherheit für eine Bebauung stehen dagegen.

Selten werden in den bayerischen Landschaften Grabungsergebnisse konserviert und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Einer der viel besuchten Orte, um an der originalen Stelle das Leben der Römer zu erfahren, liegt heute bei Leutstetten. Gerne gehe ich mit Besuchern dorthin, um für unsere heimische Archäologie zu werben. Noch nie – und dies überrascht mich besonders - habe ich erlebt, dass nicht Wanderer, Radfahrer oder Reiter verweilen und sich interessiert mit dem Inhalt des modernen Baukörpers auf dem freien Feld beschäftigt hätten.

Entstanden ist dieses Denkmal für unsere Vergangenheit nur durch die Initiative der „Gesellschaft für Archäologie und Geschichte – Oberes Würmtal“. Hier wurde die Idee geboren, die finanzielle Unterstützung durch die Stadt und den Landkreis Starnberg ein geworben und gegen gewisse Widerstände die Umsetzung durchgeführt. Heute haben wir alle einen Erinnerungsort, der uns die zeitliche Tiefe unserer Heimat verdeutlicht.

Die geschilderten Erfolge des erst 1998 gegründeten Vereins betreffen - wie gesagt - den Wunsch Geschichte in der Öffentlichkeit zu verankern. Dies sind die spektakulären Resultate, die aber nur als Resultat einer konsequenten Hintergrunds-Arbeit entstehen können.

Ich meine damit:

Erst muss viel Fleißarbeit geleistet werden, um dann die Resultate der Arbeit öffentlich präsentieren zu können.

In der Gründungszeit der „Gesellschaft für Archäologie und Geschichte –Oberes Würmtal“ – wir blicken Zurück in die neunziger Jahre – fanden in Gauting zahlreiche Ausgrabungen statt.

Im Bereich des römischen vicus, der sich grob umschrieben entlang der Reismühlerstraße erstreckt, wurde neu gebaut und die großen Grundstücke nach verdichtet. Es kam zu zahlreichen Ausgrabungen, die uns ein völlig verändertes Bild zum römischen Gauting vermitteln.

Schon 1999 wurden durch die Gesellschaft drei Ausgrabungen im Gemeindegebiet von Gauting durchgeführt. Diese Aktivitäten setzten sich bis 2003 fort. Es entwickelte sich ein Konstrukt, dass mittlerweile auch von anderen Vereinen übernommen wurde. Der Verein beschäftigt einen ausgebildeten Archäologen als Grabungsleiter, die Grabungsmannschaft setzt sich aus den Vereinsmitgliedern, also den anfangs erwähnten Ehrenamtlichen Mitarbeitern zusammen. Diese übernehmen und erlernen das eigentliche Grabungsgeschäft, wozu nicht nur Schaufeln, Kratzen und Pinseln gehört. Sie sind auch am Reinigen der Funde und an den aufwändigen Dokumentationsarbeiten beteiligt. Von Grabung zu Grabung erhöht sich so der Wissensstand. Die Kompetenz nimmt zu.

Insgesamt wurden so mehr als 10 000 ehrenamtliche Stunden auf den Grabungen in der Gemeinde Gauting geleistet. Eine erstaunliche Zahl!!!

In der Archäologie geht man davon aus, dass die eigentliche Ausgrabung – ich erinnere an die Zahl von 10 000 Stunden – je nach Ausgrabungsbefund nur 15 – 20 % des eigentlichen Zeitaufwandes ausmacht, der nötig ist, bis eine Publikation in Händen gehalten werden kann.

Dies sind die unauffälligen Arbeiten im Depot und in der Bibliothek, die aber auch geleistet werden müssen. Nach dem Reinigen der Funde muss konserviert und restauriert werden. Und das maßstabsgerechte Zeichnen der Objekte raubt einem manchmal die Nerven.

Derzeit liegt eine dieser wenig publikumswirksamen Arbeiten der Vereinsmitglieder in der Verwaltung des Depots in der Reismühlerstraße. Dort wird in Abstimmung mit der Archäologischen Staatsammlung in München beschriftet und inventarisiert. Datenbanken zur Fundverwaltung wurden entwickelt und werden von einer Arbeitsgruppe aus Vereinsmitgliedern mit Informationen gefüttert. Parallel werden die römischen Münzen bearbeitet.

Hier werden die Grundlagen für die Arbeiten der nächsten Jahre gelegt. Die „Gesellschaft für Archäologie und Geschichte – Oberes Würmtal“ schafft damit die Voraussetzungen für die eigentlichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Diese wissenschaftlichen Ergebnisse bilden dann die Basis für populäre, öffentlichkeitswirksame Darstellungen zur Archäologie von Gauting und dem Würmtal.

Der aufgezeigte Weg ist bereits eingeschlagen und wir können alle auf die Resultate der nächsten Jahre gespannt sein.

Ein wichtiges Feld innerhalb der Vereinsarbeit – und hier gehe ich als Archäologe chronologisch in die Neuzeit über - ist schließlich auch die Forschungsarbeit zur jüngeren Zeitgeschichte. Einblicke in das Alltagsleben während des 2. Weltkrieges und der Nachkriegszeit zu gewinnen ist ein wichtiges Desiderat der Forschung. Diesem wird aber leider häufig nicht intensiv nachgegangen und die wichtigste Quelle die Zeitzeugen gehen verloren.

Publikation helfen das Erlebte zu verarbeiten, mahnen und halten die Erinnerung wach. Titel, wie „Überleben und Neubeginn“ oder „Als die Amis kamen“ entstanden aus der Arbeitsgruppe Zeitgeschichte.

Geschichte wird somit innerhalb des Vereins ganzheitlich betrachtet. Jeder kann Schwerpunkte bilden, sich in speziellen Arbeitsgruppen, die sich nach seinen ganz

persönlichen Interessen richten, engagieren, ob es die jüngere Zeitgeschichte ist oder die Beschäftigung mit den Zeiten für die kaum schriftliche Zeugnisse vorliegen.

Die „Gesellschaft für Archäologie und Geschichte – Oberes Würmtal“ schafft es als Bindeglied zwischen amtlicher Denkmalpflege, Wissenschaft, Ehrenamt und Bürgern zu fungieren. Ein aktiver Vorstand – stellvertretend hatte ich die beiden Vorsitzenden genannt, die Leiter der einzelnen Arbeitsgruppen und die auch in wenig spektakulären Bereichen arbeitenden Mitglieder helfen mit, die Ziele zu erreichen.

Herzlichen Dank dafür